

Personelles

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **93 (1951)**

Heft 8

PDF erstellt am: **19.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

PERSONELLES

Professor Dr. Walter Frei 40 Jahre akademischer Lehrer

Mit dem Sommersemester 1951 hat Prof. Dr. Walter Frei, Ordinarius für Pathologie und Direktor des Pathologischen Institutes an der Veterinär-Medizinischen Fakultät der Universität Zürich sein 80. Semester als akademischer Lehrer vollendet. In dieser Zeit hat er von weitgefaßtem Aspekt aus viele Tierärzte in das Wesen des Krankheitsgeschehens am Tierkörper, in die Lebenseigenheiten der Krankheitserreger eingeführt. Sein Bestreben dabei war stets auf naturwissenschaftlich-vergleichender Basis die Substanz und ihre Änderungen auf chemischer und physikalisch-chemischer Grundlage im Zusammenhang mit dem Ursachenproblem zu erklären und zu erforschen. Dadurch trägt seine Darstellungsart der Materie aus dem Gebiete der Physiologie, funktionellen und morphologischen Pathologie, Bakteriologie und Pharmakologie eine jedem Stadium der Wissenschaft entsprechende moderne Note. Es freut uns, daß die lange und an Erfahrung reiche Zeit seines Wirkens als Lehrer zum großen Fortschritt unserer Kenntnisse hat reichen können, und wir beglückwünschen den langjährigen Dozenten dazu bestens.

H. Graf, Zürich.

Zum siebzigsten Geburtstag von Dr. Ernst Gräub, Bern

Am 13. August dieses Jahres konnte unser weit über die Grenzen unseres Landes hinaus bekannte Kollege Dr. Ernst Gräub seinen siebzigsten Geburtstag feiern. Der siebzigste Geburtstag bedeutet im Leben eines tatkräftigen Mannes einen Markstein, an dem es sich wohl verlohnt, einen Moment stillezustehen, um Rückschau zu halten.

Geboren zu Bern als Sohn des bekannten Tierarztes G. Gräub, ergriff Ernst Gräub nach Absolvierung der bernischen Volks- und Mittelschulen das tierärztliche Studium, das er 1906 mit dem Staatsexamen abschloß. Hierauf folgten Studienaufenthalte an der Tierärztlichen Hochschule Brüssel-Anderlecht und am Institut Pasteur in Paris. Von 1908—1912 praktizierte er in Bern, um dann bis 1918 als Chef-Pferdarzt an der Kuranstalt des Eidg. Kavallerie-Remontendepots zu wirken. In dieser Zeit fiel ihm die schwierige Aufgabe der Bekämpfung des unter den Pferden der Armee aufgetretenen Rotzes zu, die erst nach Einführung der Konglutinationsprobe in die Diagnostik restlos gelang. Von 1918—1920, in welchem Jahre die Gründung des Bakteriologischen Laboratoriums und Serum Institutes Dr. E. Gräub erfolgte, befaßte sich Dr. Ernst Gräub im Auftrage des Eidg. Veterinär amtes mit der Aufnahme der Produktion von Schweinerotlaufserum und mit Vorarbeiten zur Herstellung eines flüssigen Impfstoffes gegen den Rauschbrand, der dann von ihm in erfolgreichen Schutzimpfungsversuchen in der Praxis ausprobiert wurde. Die

Rauschbrandkulturfiltrate sind auch heute noch von keinem andern Impfstoff übertroffen worden. 1923 gelang ihm erstmalig der Nachweis des Vorkommens der Virusschweinepest in der Schweiz. Im gleichen Jahre wurden von ihm die ersten Schutzimpfungen gegen das seuchenhafte Verwerfen in schwer verseuchten Beständen mit Hilfe von stallspezifischen Lebendkulturen des Bangschen Abortuserregers mit gutem Erfolg aufgenommen, die dann später durch den Stamm 19 von Buck, auf den Gräub in seiner Eigenschaft als Präsident der Abortuskommission der GST schon 1934 aufmerksam machte, ab-



gelöst wurden. Schon vom Jahre 1930 an befaßte sich Gräub intensiv mit dem Problem der Tuberkulosebekämpfung, dem er 1931 eine kritische Arbeit widmete, in welcher er nach Darstellung der verschiedenen im Ausland verwendeten Bekämpfungsverfahren wegen der Verschiedenartigkeit der Betriebsverhältnisse in unserm Lande ein labiles Verfahren empfahl und auch den Vorschlag zur tuberkulosefreien Aufzucht der Kälber machte, wie sie um 1936 von Petersen in Dänemark in Form von großen Aufzuchtstationen verwirklicht wurde. Große Sorgfalt und Geduld ließ Dr. Ernst Gräub sodann dem Problem der tuberkulösen Reinfektion angedeihen, eingedenk der Worte, die Uhlenhuth schon 1927 prägte: „Die Bearbeitung des Tuberkuloseproblems gleicht der Bebauung eines starren Felsens; sie ist eine harte Arbeit, setzt einen beinahe unbeirraren Optimismus voraus und erfordert eine ungeheure Geduld. Die Geduld ist es, ohne

die bei der Tuberkuloseforschung kaum etwas erreicht werden kann. Die Ungeduldigen aber möchte ich an das köstliche Wort Lessings erinnern, nach welchem beglückender als die Wahrheit selbst, das Streben nach Wahrheit ist“. Eine ganze Reihe von größern, auch im Ausland sehr beachteten Arbeiten, die aufgebaut sind auf der Erkenntnis der Humanmedizin, daß ein Mensch nach Erwerbung eines Primärkomplexes gegen eine spätere tuberkulöse Infektion geschützt ist, befaßt sich mit dem Nachweis dieser als Infektionsimmunität bekannten Erscheinung beim Rind. Bei geeigneter Versuchsanordnung erweisen sich die mit dem wenig virulenten, unschädlichen Tuberkulosestamm P von Gräub in gesundem Zustand erst- und später reinfizierten Kälber und Rinder gegen eine spätere virulente Infektion als geschützt.

Als im Jahre 1937 die Maul- und Klauenseuche in der Westschweiz auftrat und sich später über das ganze Land ausbreitete, machte Gräub auf die Unzukömmlichkeiten der Abschachtungsmethode und die Wünschbarkeit einer wirksamen Schutzimpfung aufmerksam. Im Kristallviolett war für das Virus der Schweinepest ein Stoff gefunden, der dasselbe zu inaktivieren vermag, ohne die immunisierenden Eigenschaften zu beeinträchtigen. Nach gründlichen Vorversuchen und praktischer Anwendung in 1190 Beständen mit 10 970 Tieren, konnte Gräub die Verwendbarkeit des Kristallvioletts zur Herstellung eines wirksamen Impfstoffes gegen Maul- und Klauenseuche beweisen, indem nur 0,09 % der geimpften Tiere an Maul- und Klauenseuche erkrankten. Die guten Ergebnisse in der Schweiz wurden in der Zwischenzeit von verschiedenen namhaften Autoren des Auslandes bestätigt, so namentlich von J. Galloway von der Virusforschungsanstalt in Pirbright, England, von Rottgardt von der argentinischen Maul- und Klauenseucheforschungsanstalt, sowie von Datta vom Indischen tierärztlichen Forschungsinstitut in Mukteswar.

Die vorstehenden Ausführungen geben nur ein lückenhaftes Bild von der rastlosen Tätigkeit von Dr. Ernst Gräub im Dienste der Seuchenbekämpfung unseres Landes. Es soll noch Erwähnung finden, daß er von 1914—1939 als Privatdozent der Veterinärmedizinischen Fakultät und 1921/22 als Präsident der GST wirkte, 1926—1933 als Chefredaktor das Schweizer Archiv für Tierheilkunde betreute und von 1934—1938 als Generalsekretär des XIII. Internationalen Tierärztlichen Kongresses in Zürich-Interlaken bei dessen Vorbereitung und Durchführung eine gewaltige Organisationsarbeit leistete, so daß ihm von der GST in Würdigung seiner Verdienste die Ehrenmitgliedschaft verliehen wurde.

Wir Tierärzte haben deshalb allen Grund, uns über die Tatsache zu freuen, daß Dr. Ernst Gräub in voller geistiger Frische das Fest des siebenzigsten Geburtstages feiern konnte, und ihm ein herzliches „ad multos annos“ zu wünschen.

E. Saxer, Bern.